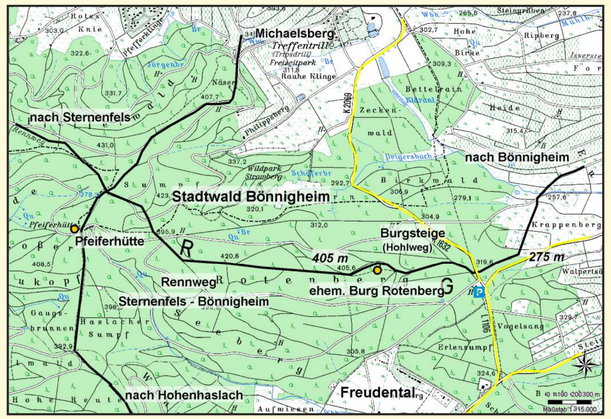
Hohlweg Burgsteige am Rotenberg

Teil des Rennweges Bönnigheim - Sternenfels über den Stromberg

Straßen-Fernverbindungen sind heutzutage die Autobahnen, sie stellen die schnellste und bequemste Verbindung zwischen zwei entfernten Orten dar.

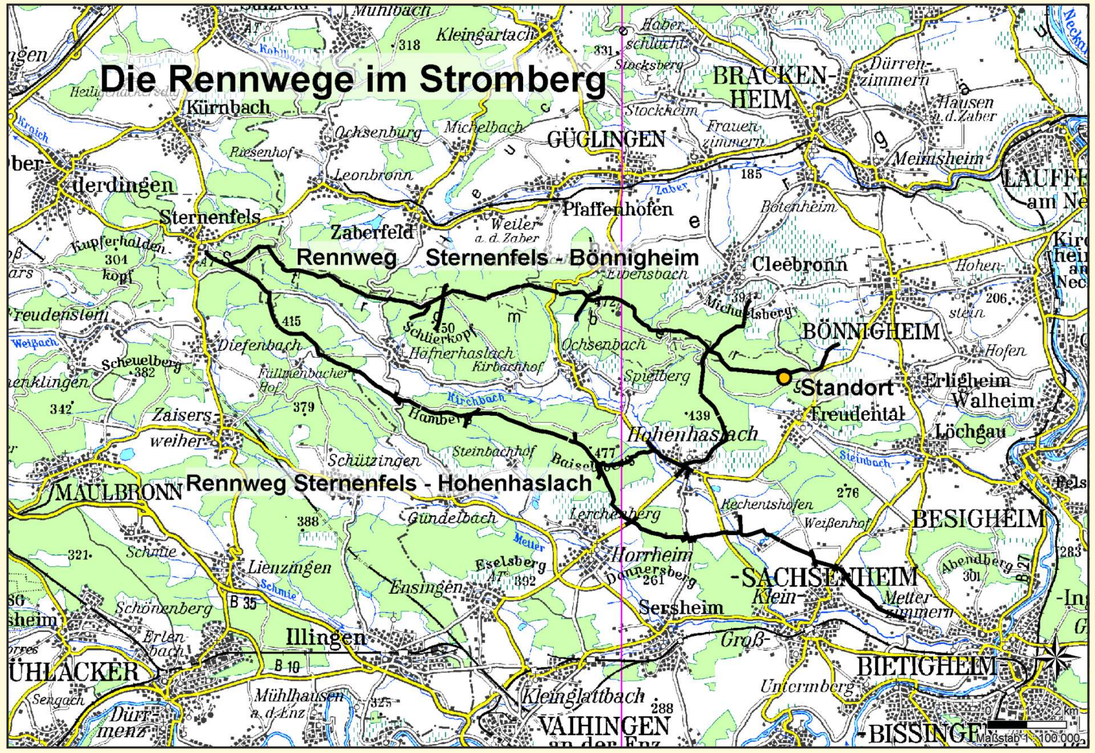
In der **Vorzeit** dienten überregionale Fernwege vorallem dem Handel, daneben Pilgern und Militär. Befestigte Straßen wurden erst durch die Römer errichtet. Die Fernwege vor und nach den Römern waren unbefestigt, deren größtes Problem war die nicht ganzjährige Nutzbarkeit. Fluss- und Bachauen waren bei Regen unpassierbar und zudem bis ins 19. Jahrhundert Malariaherde.
Aus diesem Grund gab es keine Fernwege in schmalen Tälern, vielmehr wurde jeder Höhenzug ausgenutzt. Oben waren die Wege nahezu eben, trockener und daher ganzjährig verwendbar.
Die Mühen eines steilen, beschwerlichen Auf- und Abstieges wurden in Kauf genommen. Derartige Fernwege über größere Hohenrücken werden **Rennweg**, Rennsteig oder Hohe Straße genannt. Die Bezeichnung Rennweg / Rennsteig ist dabei mit dem Siedlungsgebiet der **Kelten** identisch, diese betrieben intensiven Handel mit ganz Europa. Solche Fernwege sind daher vermutlich keltischen Ursprungs, sie wären damit mindestens 2000-2500 Jahre alt.

Im **Stromberg** sind Rennwege auf mindestens zwei der drei Ost-West-Hauptkämme bekannt: (Hohenhaslach-) Baiselsberg – Sternenfels (14km) und (Bönnigheim-) Rotenberg – Sternenfels (18km). Dazu die Nord-Süd-Verbindung Michaelsberg – Hohenhaslach (5km).



Der Aufstieg des Rennweges Bönnigheim – Sternenfels auf die Hochfläche des Strombergs liegt im Stadtwald Bönnigheim und heißt **Burgsteige**.
Die Steilstrecke beginnt am Hangfuß auf 275 m Höhe und erreicht am Parkplatz Krappenberg das Zwischenplateau des Schilfsandsteins auf 320 m. Im Weiteren verläuft der Weg erst auf einem Grat, im letzten Stück unterhalb der Burg dann aber auf der Nordflanke des Bergsporns vom Rotenberg und erreicht die Hochebene des Stubensandsteins auf 405 m. Auf nur 1,5 km werden also 130 Höhenmeter überwunden, der gesamte Aufstieg hat Teilstücke mit sehr unterschiedlich starken Neigungen.

Der steile Weg wurde durch Huftritt und Radspuren ständig aufgelockert und von Regenfällen abgeschwemmt. Diese **Erosion** bildete im Lauf der Jahrhunderte vorallem an den oberen Teilen der steilsten Abschnitte bis zu 5 m tiefe Einschnitte, es entstanden die heute noch vorhandenen **Hohlwege**. Für die Benutzer stellten diese Abschnitte eine besondere Herausforderung dar. Bei beladenen Gespannen war die körperliche Anstrengung für Mensch und Zugtiere grenzwertig; besonders schwierig waren Begegnungen von Gespannen. Außerdem war man im Hohlweg möglichen Überfällen schutzlos ausgeliefert. Für Fußgänger gab es auf der Hangkante des Hohlweges meist einen eigenen Fußweg.



Auf dem Bergsporn des Rotenbergs befinden sich Reste einer **Burg**, die in der Blüte des Burgenbaus im 13. Jahrhundert entstand. Heute sind davon nur noch zwei Verebnungen und ein eindrucksvoller Graben dieses sehr einfach gehaltenen Bauwerkes erhalten. Baujahr, Erbauer und Abgang der Burg sind genauso wenig bekannt wie eine mögliche keltische Vorgängeranlage.

Der nördliche Aushub dieses **Burggrabens** verschüttete beim Bau im Mittelalter den ursprünglichen Hohlweg, der daraufhin einige Meter bergab verlegt wurde. Auch dieser seit 700 Jahren stillgelegte Teil des Weges ist heute noch gut erkennbar.

Erst ab Anfang des 19. Jahrhunderts kam es als Ergänzung zum Eisenbahnnetz zum umfangreichen **Bau befestigter Straßen**, oft auf neuen Trassen. Die alten Fernwege mit ihren Steilstrecken verloren damit ihre Funktion und wurden bedeutungslos. Noch um 1960 waren Teile des Hohlwegs hier am Rotenberg als Albvereinsweg markiert und begangen. Nach Verlegung der Markierung wurde der Hohlweg nicht mehr benutzt. Er wuchs zu, wurde unpassierbar und kaum mehr erkennbar. 1994 erfolgte die **Sanierung**: der Bewuchs wurde entfernt und die Wegsohle wieder hergestellt. Seitdem ist der Hohlweg als Teil des uralten Fernweges wieder begehbar.

Bönnigheim im Mai 2013. Böer, Revierförster